Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 6

Artikel: Frauenstimmrecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Situation abgewogen und im gewerkschaftlichen Kampf erst recht. Keine Gewerkschaft wird bei flauem Geschäftsgang in eine Lohnbewegung eintreten, oder wenn sie erst wenig Mitglieder und wenig Mittel hat, einen Streik durchführen wollen.

Die Hauptsache ist und bleibt, daß man sich über die Mittel klar werde; aber daß nicht ein paar Führer und nicht nur ein paar Sekretäre über die Mittel entscheiden, sondern die Wasse selbst, die dann die Berantwortung und die Folgen auf sich zu nehmen hat.

Der Militarismus tritt uns überall auf Schritt und Tritt entgegen, und deshalb sollen nicht nur die sozialdemofratischen Vertreter im Nationalrat die Mittel zur Landesverteidigung ablehnen und gegen die militärischen Forderungen stimmen, sondern auch in Schule und im Elternhaus muß der Kampf gegen den Militarismus aufgenommen werden; überall im wirtschaftlichen und politischen Kampf müssen die Massen diesen Kampf führen. Erst dann, wenn jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin solche Fragen ganz durchstudiert, ganz durchdenkt in allen Einzelheiten und allen Konsequenzen, dann werden sie erkennen, daß auch der Kampf gegen den Militarismus und Krieg ein Teil des allgemeinen Klassenkampfes ist, den jeder und jede nicht nur in diesem, sondern in jedem Lande zu führen. bereit und gewillt fein muß. Erst wenn jeder klaffenbewußte Arbeiter und jede Arbeiterin, die erfüllt von Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Arbeitsbrüdern und -schwestern aller Nationen, unbekümmert um Herkunft und Geschlecht, sich durchringt zur klaren Erkenntnis, die zur entschlossenen Tat drängt, erft dann kann von ein heitlichen Maffenaktionen die Rede sein.

Der Zweck dieser kleinen Besprechung kann nicht der sein, dich überreden zu wollen, liebe Genossin! Du wirst aus den Tatsachen selbst, wie sie der Krieg uns allen täglich zeigt, aus den Erscheinungen, die du auch bei uns in der Demokratie überall wahrnehmen kannst, wenn du mit offenen Augen, guten Ohren und einem warmen Herzen teilsnimmst an den Leiden und Sorgen deiner Mitbrüder und Mitschwestern, aus den Argumenten, die nun schon öfter in der "Vorkämpferin" zu dieser Frage gegeben wurden, selbst zu einem Entscheid kommen, der nicht nur für dich, sondern für unsere Partei, für das ganze Proletariat von größter Bichtigkeit ist.

Die Notlage der Arbeiterschaft.

An der bom Arbeiterinnensekretariat veranstalteten überaus gut besuchten Frauenkonferenz in Korsschach bom 29. April sand nach zwei einleitenden, gut vorbereiteten Reseraten von Genossinnen über die Bedeustung der Organisation und die Forderung: Gleiche Arbeit, gleicher Lohn, eine lebhaste Aussprache über die Notlage der Arbeiterschaft und deren Abhilse statt.

Die Gemeinderäte scheinen an den einzelnen Orten ganz verschiedene Meinungen über die Abgabe der billigen vom Bund den Kantonen und von diesen den Gemeinden zugeteilten Lebensmittel zu haben. In Herisau komme es vor, wurde berichtet, daß solche, die Wehrmannsunterstützung beziehen, die vollen Lebensmittelpreise bezahlen müssen. In Uzwil dagegen sind es gerade in erster Linie die Unterstützten, die zum Bezuge der billigen Lebensmittel berechtigt sind.

Eine Genossin aus Arbon erzählte: Da mein Mann frank und der älteste Sohn im Militär ist, habe ich ein Gesuch um Wehrsmannsunterstützung eingereicht. Für mich und mein Kind wurden die üblichen Fr. 2.70 festgesetzt. Die ersten vierzehn Tage erhielt ich den vollen Betrag, dann nur noch 2 Fr., weil ich haneben noch etwas verdiene. Denn, würde ich nicht dem Putzen und Waschen nachgehen, so müßten wir bei der schmalen Kost einsach verhungern. Es langt mit meiner Arbeit nicht einmal zum Mernotwendigsten.

Was aber geschah! Die Woche darauf erhielt ich den Staatssteuerzettel. Ich nicht faul, machte mich auf die Beine zum "arbeiterfreundlichen" Gemeinderat und erklärte ihm, die Steuer wäre ja schon bezahlt und dazu noch viel zu hoch. Wan hätte sie mir zum voraus von der Unterstützung abgezogen. Der Herr hatte es darauf eilig, mir den Steuerzettel ohne Bezahlung zu quittieren. Offenbar war es ihm in meiner Nähe etwas unheimelig geworden, denn am Wundwerk und am — nötigen Verstand fehlt es mir noch lange nicht.

Einer anderen anwesenden Genossin, die kränklich ist, wurden sür die Aussertigung eines schriftlichen Ausweises zur Bezugnahme von Grieß 2 Fr. Schreibgebühren verrechnet. Das Kilo Grieß, das man ihr abgab, kam so stat auf Fr. 144 auf Fr. 344 zu stehen. Sin teures "Mues".

Fr. 1.44 auf Fr. 3.44 zu stehen. Ein teures "Mues".

Wie die Ham stere i blüht und gelegentlich an den Tag kommt, erzählte ein Stickerfraueli aus Herisau. Auf der Suche nach Kartoffeln wurde auch dem Keller eines Vizehauptmanns ein Besuch abgestattet. Und siehe da, die vorsorgliche Frau Vizehauptmännin hatte einen ganzen Zentner eingesottene Butter dort unten am kühlen, dunklen Ort verwahrt. — Einer Weißnäherin verrieten geschwäßige Kundinnen: Uns drückt keine Not, wir haben uns gut versorgt mit Fett, Butter und Dauerwurstwaren. Eine der Herrendamen meinte: Das war auch notwendig. Denn ich brauche mindestens ½ Pfund Butter allein nur mittags sür das Essen. Die Arbeiterin, die Prosetariermutter, aber erhält für die ganze Woche kaum ein halbes Pfund Schmalz.

Tiefen Unwillen erregte die Zurückaltung der Milchabgabe vor dem 1. Mai, vor dem sechs- und siebenräppigen Preißaufschlag. Eine Arbeiterin klagte bitter darüber, daß sie für ihre Familie mit den sechs kleinen Kindern täglich nur 1½ Liter **Wi**lch erhalte.

Noch viele bewegliche Klagen wurden vorgebracht. Alle waren draftische Beispiele dafür, wie die Notlage der Arbeiterschaft von den Besitzenden, den Kapitalisten und Großbauern, ausgenützt wird zur privaten Bereicherung.

Wie dann die Rorschacher Genoffinnen von ihren immerhin noch bescheidenen Erfolgen der Selbsthilfe sprachen, leuchtete es in manchem Auge kampfesfroh auf. Die dort aus Männern und Frauen zusammengesetzte Rot= standskommission müht sich eifrig um die gemeind= liche Abgabe noch weiterer billiger Lebensmittel als nur Reis, Mais und Zucker. Bereits ift es gelungen, den Milchpreis um einen Rappen, von 33 auf 32, herabzusetzen. Ebenso wurde der Gaspreis um einen Rappen vermindert. Neben billigerer Milch und billigerem Brot werden von der Gemeinde Teigwaren, Gerfte, Haferflocken, Bohnen, Rastanien an die Notleidenden zu reduzierten Preisen abgegeben. Außerdem wurde eine Besserstellung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Militärschneiderei angestrebt. In Cingaben an die Bundesbehörden murden die Sungerlöhne nachgewiesen. In gleicher Weise wirkte das Arsbeiterinnensekkratariat. Alle diese Bemiihungen, fowie die Ronferen z bom 27. März in Bern bon Mitgliedern der schweizerischen Notstandskommission, des Arbeiterinnensekretariates und anderer Vertreter der Arbeiterschaft mit dem Industriedepartement führten zu teilweise recht nahmhaften Lohnerhöhungen.

Diese kleinen Erfolge aber müssen uns Arbeiterinnen anspornen zu noch kräftigerer Abwehr der Ausbeutungsgelüste der großen und kleinen modernen Raubritter, dieser kapitalistischen Wucherer- und Hamsterzunft.

M. H.

Frauenstimmrecht.

Das Aftionskomitee sozialdemokratischer Frauen des Kantons Bern hat in seiner Sitzung vom 11. Mai die Frage des Frauenstimmrechts behandelt. Obschon das Gemeindegesetz auf der Traktandenliste der Maisession des Großen Kates siguiert, ist es doch höchst unwahrschein-

E H

lich, daß dessen Beratung vor dem Herbst erfolgen wird. Um das Frauenstimm= und Wahlrecht in diesem Gesetz nach Möglichkeit zu fördern, beschloß die Kommission, in den Monaten August und September eine öffentliche Aktion zugunsten des Frauenstimmrechts durchzuführen. Die nötigen Vorarbeiten werden unverzüglich an die Hand genommen und ersuchen wir alle Genossinnen und Genossen, unsere Agitation tatkräftig zu unterstützen. Im weiteren bitten wir alle sozialdemokratischen Frauenvereine und Partei= sektionen, das ihnen demnächst zugehende diesbezügliche Zirkular möglichst rasch zu beantworten, damit die geplante Aktion eine wirkungsvolle und mächtige werde.

Die bürgerlichen Frauen haben in dieser Angelegenheit Beachtenswertes geleistet, wir aber wollen nicht hinter ihnen zurückstehen, um so mehr, als unsere Partei die einzige ist, die die völlige Gleichberechtigung beider Geschlechter erstrebt. Darum, Parteigenossen, helft uns eine der wichtigsten Forderungen der Gegenwart und des Proeltariats verwirk-Paula Anser, Biel. lichen.

Die Delegiertenversammlung bes Schwei-zerischen Berbanbes für Frauenstimmrecht, welche am 12.—13. Mai in Laufanne stattfand, beschloß auf Untrag von Fräulein Camille Bidard, unserem Berbande eine Fräulein M. T. Schaff-Sympathieadresse zukommen zu lassen. ner, Basel, wurde beauftragt, unserem Verbande zu sagen, mit welch großem Interesse die organisierten Frauenstimmrecht= lerinnen der Schweiz die Arbeit des Arbeiterinnenverbandes verfolgen, der zielbewußt und machtvoll eintritt dafür, das Los bes Proletariats zu einem erträglicheren zu gestalten und für die Proletarierinnen die ihren schweren Pflichten entsprechen-den Rechte zu verlangen. Wir verdanken die freundliche Kundgebung der Frauenstimmrechtlerinnen.

Der Antrag, es sei das Initiativbegehren für die Revision von Art. 4, Alinea 2 der Bundesverfassung, zu ergreisen, wurde angenommen. Durch Abänderung dieses Artikels können die Frauen die volle politische Gleichberechtigung erlangen. Durch diesen Beschluß wird die Sache des Frauenstimmrechts eine größere Förderung erfahren.

Aus dem Arbeiterinnenberband

Mitteilungen des Zentralvorstandes. Situngen April und Mai.

Neue Arbeiterinnenbereine wurden gegründet in Nidau, Burgdorf, Frauengruppe Veltheim, Davos, Thalwil. Die Ver-eine Abliswil, Biberift, Kapperswil und Winterthur haben sich als Frauengruppen der jeweiligen sozialbemokratischen Kartei des Ortes angeschlossen; das Verhältnis mit dem Arbeiterinnenverbande wurde nicht geandert. Die Mitglieder der Frauen= vereine Bözingen und Keinach haben sich der Partei angeschlos=

Car.

fen, die Vereine sind aufgelöst. An den kantonalen Farteitag Bern wird eine Delegation abgeordnet und gleichzeitig eine Sitzung des erweiterten Af-tionskomitees einberusen. Als Präsidentin dieses Komitees wird Genossin P. Kyser an Stelle der nach Rußland abgereisten Genossin Zina gewählt. — Eine von Genossin A. Robmann in verdankenswerter Beise versakte Broschüre: "Der Fraue" Gr-werbsarbeit und Stelle der Kodur? Für Wen?" wirden in einer Auflage von 10,000 Exemplaren verlegt. Als Beitrag an die Rosten gewährt die Geschäftsleitung des Kantons Bürich 100 Franken. Weitere Subventionen werden gewünscht; eine Anfrage an die Geschäftsleitung des Kantons Bern ist noch nicht erledigt. — Die rote Woche und die Maiseier haben dem Verbande eine Angahl neuer Mitglieder gebracht. Es scheint aber, daß die rote Woche nicht überall genügend vorbereitet werben konnte, die Zeit war auch zu kurz. Erfreulicherweise waren die Genossinnen an den Maidemonstrationen überall gut vertreten. Die "Borkämpferin" und die Broschüre Robmann vurden sehr gut abgesetzt. Einzelne Vereine geben sich wirklich Mühe mit der Verbreitung unserer Literatur. Der Frauen-verein Bern hat 800 Stud "Vorkampferinnen" verkauft, auch in Zürich wurde sehr gut kolportiert; hier wird keine Gelegenheit verpaßt, um der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenben Zeitung die nötige Verbreitung zu sichern. Mit Bedauern wird festgestellt, daß einzelne Vereine die ihnen übersandte Broschüre unbesichtigt zurückgehen ließen.

Mit der Delegation zum Arbeitertag nach Bern wird der Frauenverein Bern betraut. — Borträge find gehalten worden in Mett, Thalwil, Brugg, Kriens, Schlieren, Wetikon. der Sitzung vom 9. Mai verabschiedete fich Genoffin A. Balabanoff, welche am 12. Mai nach Rußland gefahren ift. Es wird schwer sein, die ausopferungsvolle, treue Genossin zu er-setzent. — Auf Anfrage erklärt sich die Bräsidentin bereit, in Biel ober Bern einen eintägigen Vereinsleiterkurs zu erteilen; berselbe wird im Monat Juni ftattfinden, das Datum wird den Vereinen durch Zirkulare mitgeteilt werden.

Eine Unvergessene.

Wer kannte fie nicht, unsere liebe Genoffin Frau Therese Freh mit ihrem unverwüftlichen Humor? Sie war noch eine von der alten Garde, die jeweils, wenn sie in Versammlungen das Wort ergriff, stets das richtige traf, frei und ohne Hintergedanken ihre Weinung zum Ausdruck brachte. Wenn auch manchmal etwas derb, doch immer erfüllt vom Villen, das Beste zu tun für ihre Kameradinnen. Wer ihr näher stand, wie die Schreiberin dieser Zeilen, weiß, wie sie mit inniger Liebe an ihrer Famille ding wie sie Rläne schweidete um ihren Kimbern ihrer Familie hing, wie sie Pläne schmiedete, um ihren Kindern den Lebensweg zu ebnen. Noch vor kaum einem Jahre dachte niemand daran, daß diese tüchtige Proletariermutter schon ben Keim eines heimtücksichen Leidens in sich trug. Sie unterzog seem etnes gementationer Leweiss in stag trag. Sie antergog du weit vorgeschritten, und langsam, aber für ihren schwer-geprüften Gatten kein Geheimnis mehr, ging sie ihrem Schkesal, dem kein Mensch zu entrinnen vermag, entgegen. Ihr Bunsch, als echte Naturfreundin noch einmal den Buchberg zu feben und um zum Abschiednehmen von der Welt ein Stündchen in ber dortigen Alubhütte verweilen zu können, sollte nicht mehr erfüllt werden.

Am 29. April wurde sie von ihrem schweren Leiden erlöst. Sie burfte ihre Augen schließen im Bewußtsein, ihrer Pflicht als Genoffin und Mutter nach Kräften nachgekommen zu sein. Ihr einziger Troft, wie sie ein paar Tage vor ihrem Tode zu mir noch äußerte, war: "Wenn meine Kinder auch die Mutter jetzt verlieren müffen, so bleibt ihnen doch noch ihr pflichtbewußmöge sich bein letzter Aunschlaften Wenschen erziehen wird." Möge sich bein letzter Aunsch, liebe Genossin, in allen Teilen erfüllen! Im Namen des soz. Frauen- und Töchtervereins Schafshausen: M. Sch.

Un den Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, an die schweizerischen Sozialdemokratinnen.

Stockholm, 16. Mai 1917.

Liebe Genoffinnen!

Nicht leicht war es mir, mich von Ihnen, von unserer gemeinsamen Arbeit für unsere große Sache zu trennen, um so mehr, als wir gerade in der Zeit zusammen gearbeitet, wo das Leben am allerschwersten, wo unsere Arbeit die größten, ernstesten Ansprüche an uns gestellt. Die Klarheit, mit der ich mir bewußt bin, daß der riesenhafte Kampf des russischen Proletariats entscheidend für den blutigen Zweikampf zwischen Krieg und Frieden, zwischen Nationalismus und Internationalismus, zwischen Sklaventum und Freiheit, in der ganzen Welt ist, läßt mich keinen Augenblick im Zweifel darüber, wo ich in diesem Momente hin-

So manche von Ihnen, liebe, teure Genoffinnen, wird mich beneiden, weil mir gegönnt ift, an großen Kämpfen teilzunehmen und unsere heilige Fahne in einem Momente, wo fie am heißesten und blutigsten umstritten wird, zu verteidigen. Liebe Genoffinnen, ich beneide mich felbst um dieses große Glück, möchte Ihnen doch aber zum Abschied sagen, daß es nach meiner Schätzung dem Sozialismus gegenüber feine größeren und kleineren Pflichten gibt, keine Streiter erster und zweiter Reihe. Im Gegenteil, je alltäglicher die Arbeit für ein großes Ziel den Uneingeweihten erscheint, je weiter die Verwirklichung des Zieles, je unansehnlicher die Schritte, die zu ihm führen, um so anerkennenswerter sind fehr oft die Leistungen derjenigen, die sich diesem zähen Kampfe für eine große Idee hingeben. Aus diesem Grunde